

# Gärtner-Zeitung

Gewerkschaftliche Zeitschrift des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins  
(Sitz Berlin) und des Verbandes der Gärtner Österreichs (Sitz Wien)

Erscheint jeden Sonnabend.

Für Mitglieder oben genannter Verbände jede zweite Nummer mit der illustrierten Beilage „Gärtnerei-Fachblatt“. Mitglieder dieser Verbände erhalten beide Fachzeitschriften unentgeltlich.  
\*\* Annahmeschluss für dringende Berichte: Montag früh \*\*

Schriftleitung und  
Versand:

Berlin S 42, Luise-nuer 1  
Fernruf: Moritzplatz 3725

Bezugs-Bedingungen:

Vierteljähr. ohne „Gärtnerei-Fachblatt“ durch die Post 3,- Mk. unter Streifband 3,50 Mk. — Sonderbezug des „Gärtnerei-Fachblatts“ vierteljähr. durch die Post 1,- Mk. unter Streifband 1,30 Mk. — Geschäftl. Anzeigen nur im „Gärtnerei-Fachblatt“

**Alle Unterkassierer werden ersucht, in der Woche vom 30. August bis 6. September mit ihrem Kassierer abzurechnen. Dies ist unbedingt notwendig, da die Ortsverwaltungen jetzt mit der Hauptkasse monatlich abrechnen müssen.**

## Krieg und Wohltun.

Das ist ein Sorgen und Wohltun heute, daß es bei oberflächlichem Anschauen scheint, als wenn die ganze Welt mit einem Male auf den Kopf gestellt wäre. Bisher kümmerte sich niemand um den anderen, und erst recht das Los der schlichten Menschen aus dem Volke war den besitzenden Klassen gleichgültig. Aber jetzt, wo der Krieg ausgebrochen, da bringt man sich vielfach schier um vor Wohltätigkeit.

Nicht als wenn wir den armen Arbeitslosen und den armen Verlassenen, all den bedauernswerten Männern, Frauen und Kindern diese Erleichterung ihrer schweren Lage nicht wünschten, wahrhaftig nicht. Im Gegenteil, wir tun ja bekanntlich selbst, was nur in unseren Kräften steht. Nur den Geist wollen wir beleuchten, der zu jenen Hilfsaktionen treibt.

Manch einem möchte es jetzt vielleicht scheinen, als wenn die Welt doch nicht so schlecht wäre, wie er sie bisher ansah, manch einer fühlt sich jetzt wohl angenehm berührt durch dieses Mähen und Sorgen allüberall und sieht vielleicht gar hierin den Beginn einer neuen Zeit. Ach nein, so plötzlich ändert sich der Sinn der Mächtigen nicht um. Eine neue Welt kommt nur durch eine Änderung der Machtverhältnisse, und da solche eine Änderung nicht stattgefunden, so leben wir weiter in dem Geiste der alten Zeit. Und wenn man sich tausendmal sorgt und müht: all dieses Wohltun ist nichts als ein Kind unserer kapitalistischen Welt. Der Krieg ist eine Erscheinung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, er dient der Verteidigung und Erhaltung der bestehenden Ordnung. Und weil man in den bürgerlichen Kreisen nur zu gut fühlt, daß der Krieg als solcher ein Stück Kapitalismus ist, darum dieses Sorgen um die, die unter dieser Erscheinungsform im Interesse der bestehenden Machtverhältnisse zu leiden haben.

Anders der Geist, der uns beseelt. Wenn wir nach Kräften bestrebt sind, all unseren Brüdern und Schwestern zu helfen, die in Not sind, so ist es dasselbe alte heilige Empfinden, das immer und überall, in all unseren Lebenslagen die Richtschnur unseres Handelns ist. Es ist das soziale Empfinden, das uns erfüllt und leitet. Wir wollen helfen, nicht weil die Not zufällig durch einen Krieg gekommen, sondern weil Not ist, gleich aus welcher Ursache. Immer, wenn Not ist, hilft der freie Gewerkschafter, nicht nur dann, wenn die Not durch einen Krieg entstanden. Aus dem tiefsten Herzen heraus entspringt ihm das unwiderstehliche Verlangen, zu helfen, wo nur zu helfen ist. Darum: gewiß ist es schön, wenn jetzt geholfen wird, aber schöner ist dieser tief empfundene, immer und immer wieder in heiliger Glut brennende Geist der Menschenliebe, der in unserer Hilfe steckt.

## Wie wirkt die Kriegslage auf unsern Beruf und auf unsern Verband?

III.

Die gärtnerische Fachpresse hat, wie die gesamte Zeit-schriftenliteratur und wie auch die Tagespresse, mit großer Plötzlichkeit einen derben Schlag bekommen. Nicht aber sind dabei alle Blätter gleichmäßig beteiligt.

Am wenigsten empfindlich wurden in den ersten Wochen seit der Mobilmachung jene illustrierten Fachblätter betroffen, die auf den Viertel- oder Halbjahresbezugspreis eingerichtet sind und die von ihren Beziehern den Betrag für das dritte (teils auch vierte) Vierteljahr schon eingezogen hatten; so Möllers Deutsche Gärtnerzeitung, Die Gartenwelt, Die Bindekunst. Insoweit die Bezieher aber den Bezugspreis noch nicht gezahlt hatten und sie zum Heeresdienst eingezogen worden sind, muß zumeist mit dem Ausfall der noch nicht gezahlten Beträge gerechnet werden. Fast alle die hier in Frage kommenden Zeitschriften sind zu einem erheblichen Teil jedoch auch auf das Inseratengeschäft angewiesen, das ihnen die bisherige Leistungsfähigkeit mit ermöglichte. Die Inseratenaufträge hörten aber nach Kriegsausbruch größtenteils auf, und laufende wurden zumeist abbestellt, oder es wurde ihre Unterbrechung bis zum Eintritt günstigerer Verhältnisse verfügt. Der Inseratenteil schrumpfte infolgedessen bedenklich zusammen. Die verminderten Einnahmen brachten den sonstigen Haushaltsplan aus dem Gleichgewicht und bestimmten die Unternehmer, ihre Leistung einzuschränken. Als erste gab Die Gartenwelt bekannt, daß sie ihren bisherigen Umfang während der Kriegszeit um einiges einschränke; andere sind mit derselben Maßnahme gefolgt, und die übrigen dürften in Kürze ähnliches tun.

Auch die Inseratenblätter, wie Radetzky's Berliner Gärtnerbörse, Thieles Allgemeiner Samen- und Pflanzenanzeiger, Thalackers Allgem. Samen- und Pflanzenofferte und andere (kleinere) sind in der dritten Kriegswoche um die Hälfte und weniger ihres sonstigen Umfangs zurückgegangen. Die seit einigen Jahren erscheinende Hannoversche Gärtnerbörse hat bekannt gegeben, daß sie während der Kriegszeit ihr Erscheinen gänzlich einstellen, selbstverständlich nur darum, weil die ihr verbliebenen Inseratenaufträge die Herstellungskosten nicht mehr decken.

Die von Verbänden herausgegebenen Zeitschriften werden ungleichmäßig betroffen. So dürfte die von der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst herausgegebene Halbmonatszeitschrift Die Gartenkunst nur sehr wenig leiden, eben so wenig auch die Halbmonatszeitschrift Gartenflora, die von der Deutschen Gartenbaugesellschaft herausgegeben wird. Denn die Mitglieder dürften alle ihren Jahresbeitrag schon bezahlt haben. Sehr empfindlich sind aber die Zeitschriften des Verbandes der Deutschen Blumengeschäftsinhaber und des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands betroffen worden, die fast gänzlich von einem umfangreichen Inseratengeschäft getragen wurden. Die Verbandszeitung Deutscher Blumengeschäftsinhaber, deren textlicher Teil sonst auf 8 Seiten Kunstdruckpapier hergestellt wurde und die einen 8- bis 12- und 16seitigen Inseratenteil hatte, erscheint seit der zweiten Kriegswoche zusammen nur noch 8seitig (4 Text- und 4 Inseratenseiten), auch die Textseiten auf gewöhnlichem dünnem satinierten Papier wie der Inseratenteil. Das Handelsblatt für den deutschen Gartenbau, das sonst 16 bis 32 Inseratenseiten hatte, enthält in der Nummer vom 22. August gar nur noch 2 Seiten Inserate; sein textlicher Teil ist vorerst um etwa ein Drittel eingeschränkt worden und kann in diesem Umfange nur aufrecht erhalten werden durch sonst nicht notwendige Zubeußen aus der Verbandskasse, von den Mitgliedsbeiträgen.

Ähnlich ergeht es der Süddeutschen Gärtnerzeitung, die Organ der süddeutschen Handelsgärtnerverbände ist, aber Eigentum ihres Herausgebers. Diese erhielt sich ausschließlich vom Inseraten-

geschäft. Wenn ihr Unternehmer nicht in der Lage oder willens ist, jetzt einige Mittel zuzusetzen, dann kann es dieser noch schlechter ergehen.

Das Thalackersche Fachblatt Der Handelsgärtner, das bisher allwöchentlich acht Textseiten stark erschien, kündigt an, daß es bis auf weiteres nur vierzehntägig erscheinen werde. Die Nummer vom 21. August, die als Doppelnummer 33-34 bezeichnet wird, enthält außerdem nur vier Textseiten. Also eine Einschränkung auf den vierten Teil der bisherigen Erscheinungsweise.

Und die Presse der Arbeitnehmer? Die zweite August-Nummer der Zeitschrift des Verbandes Deutscher Privatgärtner ist im textlichen Teil nur noch vier Seiten stark erschienen, und es wird mitgeteilt: „Voraussichtlich wird unser Verbandsorgan auch in der Kriegszeit weiter erscheinen. Selbstverständlich müssen wir uns hinsichtlich des Umfangs und der Erscheinungsweise Beschränkungen auferlegen, um die Herstellung und Versandkosten nach Möglichkeit zu beschränken.“ Das Blatt erschien schon längere Zeit halbmonatlich mit sechzehn Textseiten. Die Verbandszeitung des christlichen Gärtnerverbandes soll alle 14 Tage vierseitig erscheinen. Unsere Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung erscheint alle 8 Tage vierseitig. Das Erscheinen des Gärtnerfachblattes haben wir bis auf weiteres ganz eingestellt. Bei uns war und ist allein der Gesichtspunkt maßgebend: Durch Verminderung der Ausgaben für Druckereierzeugnisse mehr Geldmittel für Unterstützungen an unsere Mitglieder zu gewinnen. In der Kriegszeit heißt es: in erster Linie für des Leibes Nahrung und Notdurft zu sorgen; die geistigen Bedürfnisse müssen da nach Möglichkeit zurücktreten.

**Aufrufe zur Anzucht von schnellwachsenden, noch dieses Jahr einerntbaren Gemüsen** erscheinen in fast allen Fachzeitungen und werden inhaltlich durch die Tageszeitungen weitergegeben. Im Rostocker Anzeiger fanden wir eine von wohlhabenderen und angesehenen Bürgern veröffentlichte Anzeige, in der die Gärtnerbesitzer gebeten werden, derartige Gemüsepflanzen und Sämereien dem unterzeichneten Hilfsausschuß unentgeltlich zu überlassen: zum Zwecke einer Abgabe an minderbemittelte Einwohner, die auf ihren Geländen sich mit jener Anzucht befassen wollen. Solches Ansinnen erscheint unbillig. Die für solche Gemüsepflanzen und Sämereien benötigten geringen Geldmittel könnten die Wohlhabenderen wohl selbst aufbringen und den in Frage kommenden Handelsgärtnern die geringe Einnahme gönnen, zumal die Blumengärtnerei durch den Krieg schweren Schaden erlitten hat.

Der Deutsche Pomologenverein hat an 717 ihm angeschlossene Vereine ein Schreiben gerichtet, worin die Mitglieder dieser Vereine aufgefordert werden, Obst, Konserven, Präserven, Obstsäfte usw. an Sammelstellen zu vereinigen, um diese gegebenenfalls dem Heere zur Verfügung zu stellen. Jede, auch die geringste entbehrliche Menge von Obst und Gemüsen müsse zu Dauererzeugnissen verarbeitet werden, es dürfe nichts umkommen. Die Obstzüchter, Landwirte und Gärtner werden aufgefordert, schleunigst Gemüsearten, die noch zum Herbst Erträge bringen, auszusäen. Auch frisches Obst in haltbaren Sorten soll an Sammelstellen vereint werden, um es von dort aus dem Heere nachsenden zu können.

Die J. Olbertz'sche Bindekunst erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: „... Unser Geschäft liegt schwer darnieder unter den Nöten des Krieges, und da bleibt so manch einem recht viel Zeit, die er der Allgemeinheit zur Verfügung stellen möchte. Schon jetzt füllen sich die Krankenhäuser mit Verwundeten, die ihr Blut für uns hergegeben haben. Um diesen Tapferen eine Freude zu verschaffen, laßt uns die Krankenhäuser mit Blumen schmücken! Wir dürfen uns nicht damit begnügen, die Blumen nur abzuliefern, sondern wir wollen den Blumenschmuck selbst übernehmen. Jeder Verwundete und jeder Kranke muß seine blumengeschmückte Vase neben seinem Schmerzenslager haben! Unsere Aufgabe wird es sein, für die sachgemäße Behandlung, für die Erneuerung der Blumen und des Wassers Sorge zu tragen. Hierzu vereinigen sich am besten die Blumengeschäfte jeder Stadt, die für die Aufnahme verwundeter Krieger eingerichtet ist. Unsere Gärtner, deren Blumenkulturen in höchster Blüte stehen und die gerade wie wir für die Blumenmengen keine Verwendung haben, werden gern mithelfen und Blumen für den edlen Zweck stiften.“ Dem Sinne nach gleiche Vorschläge finden wir auch in Blättern der Gärtnerbesitzer.

Andererseits erheben sich in Fachzeitungen Stimmen, die nicht bloß für jetzt, sondern auch für die Zeit nach dem Kriege den Boykott aller französischen und belgischen Gartenbauerzeugnisse predigen und zwar aus überpatriotischen Gefühlsregungen heraus. Hiergegen wendet sich mit recht verständigen Worten das Handelsblatt, es sagt, man solle „den an sich gesunden und erfreulichen Patriotismus nicht an unrechter Stelle betätigen“; es liege durchaus im Interesse der Handelsgärtner, die im Lande im Besitze von Großhändlern schon vorhandenen ausländischen Waren wie deutsche zu behandeln. „Darüber zu reden, wie wir uns später dem Auslande gegenüber zu verhalten haben, wird es erst an der Zeit sein, wenn wieder Friede eingekehrt ist in die Lande Europas.“

Sehr zu beachten ist der Umstand, daß in der bevorstehenden Herbst- und Winterzeit mit einer irgendwie in Betracht kommenden Einfuhr von ausländischen Schnittblumen, selbst bei rascher Beendigung des Krieges, nicht zu rechnen sein wird. Das ist eine Mahnung an die Gärtnerbesitzer, die Blumenzucht nicht allzusehr zu vernachlässigen oder gar gewisse Bestände auf den Komposthaufen zu werfen. Möglichenfalls lassen diese sich noch ganz gut, auch geschäftlich, verwerten, diese Möglichkeit wächst in dem Maße, als der Kriegsforgang sich für das deutsche Heer günstiger gestaltet.

Der Verband Deutscher Blumengeschäftsinhaber fordert seine nicht zu den Waffen gerufenen Mitglieder auf, einesteils den Brüdern der Blütnen, den Gärtnern, tatkräftige Hilfe zu gewähren, andererseits für die eigenen Kollegen und Kolleginnen und die Angestellten zu sorgen. Mit Bezug auf die Gärtner heißt es in dem Aufrufe wörtlich: „Den Gärtneren sind zum Teil die beschäftigten jungen Männer entzogen, es fehlt vielen Betrieben an Arbeitskräften.“ Die Mitglieder werden daher aufgefordert, sich hier als Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen, um dadurch dafür zu sorgen, daß in den Gärtneren die für den Herbst begonnenen Kulturen nicht verderben.

Diese Aufforderung mag gewiß aus gutem Herzen kommen, sie stützt sich aber nicht auf die tatsächlichen Verhältnisse und Bedürfnisse, die gänzlich verkannt werden. **Bisher kann von einem Mangel an Arbeitskräften gar keine Rede sein, im Gegenteil sind sogar von den nicht einberufenen Gärtnergehilfen recht viele arbeitslos geworden.** Blumengeschäftsinhaber, die durch den Krieg nicht etwa selbst zum Hungern verurteilt sein sollten, handeln edler und patriotischer, wenn sie die zur Zeit recht wenige Arbeitsgelegenheit den arbeitslosen Gehilfen und Arbeitern überlassen. **Der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein ist in der Lage, durch seine Stellennachweise Arbeitskräfte in genügender Anzahl nachzuweisen.**

Zum Schlusse noch einmal etwas über den empfohlenen Massenbau schnellwachsender Gemüse. Der Nationale Frauendienst, Kommission für Arbeitsbeschaffung, in Frankfurt a. M., wendet sich in einem öffentlichen Aufruf in den dortigen Tageszeitungen an alle Besitzer von Gartenland, fordert diese auf, dieses Land jetzt mit Gemüse und Salaten zu bebauen und ersucht, bei dieser Bewirtschaftung mittellosen Frauen bezahlte Arbeitsgelegenheit zu geben. Wenn alle in Betracht kommenden privaten Garten- und sonstige Geländebesitzer, die sonst ihr Land vielleicht würden brach liegen lassen, solchen Aufrufen Gehör geben, eine kleine Anzahl Frauen ließe sich da schon beschäftigen, wenn auch nicht soviel wie Laien sich vorstellen mögen.

Und wenn alle Gärtnerbesitzer ihr Gelände gehörig ausnutzen, dann können sie ihr sonst schon vermindertes Arbeitspersonal auch wieder etwas vermehren; etwas zwar nur, nicht allzuviel. Es kommt aber eins zum andern, und die Arbeitslosigkeit und das Elend wird um einiges behoben.

**Noch eine tapfere Frau.** In letzter Nummer konnten wir über einige Beispiele berichten, wie die Frauen unserer Funktionäre wenn letztere einberufen werden, das Amt weiterführen. Heute können wir einen weiteren derartigen Fall mitteilen. Unser Kassierer, Kollege Zinke in Duisburg, mußte schon am zweiten Mobilmachungstage einrücken. Sein Nachfolger im Amt mußte auch bald fort; ebenso erging es dem dritten Ersatzmann. Die Folge war, daß die Geschäfte am Orte eine Unterbrechung erfahren mußten. Nun schreibt uns die Frau des Kollegen Zinke aus eigenem Antriebe, daß die Dinge geändert werden müßten, wenn die Verwaltung nicht darunter leiden sollte; die dortigen Mitglieder würden sonst jegliche Fühlung miteinander verlieren. Sie ersucht uns, daß wir nun die Zeitungen an ihre Adresse senden sollen, und werde sie für Verbreitung Sorge tragen.

Mancher Kollege muß sich von dieser wackeren Frau besänftigen lassen! Ihren Mann in Feindesland in ständiger Gefahr wissend, hat sie doch noch Zeit, um für die Aufrechterhaltung der Organisation Sorge zu tragen!

Wie elend und erbärmlich müssen sich demgegenüber die Kollegen fühlen, die noch immer „keine Zeit haben“, sich in dieser Zeit um die Organisation zu kümmern, oder die gar feige den Verband im Stich lassen!

## Finanzielle Kriegshilfe von seiten gärtnerischer Verbände.

Die Deutsche Gartenbaugesellschaft (früher Verein zur Beförderung des Gartenbaus i. d. preußischen Staaten) gibt bekannt,

daß die geplante diesjährige Balkonprämierung unterbleiben werde und daß sie anstedessen dem Magistrat von Berlin 1000 Mark zur Unterstützung solcher Personen überwiesen habe, die infolge des Krieges hilfsbedürftig werden. Weitere 1000 Mark hat genannte Gesellschaft für das Rote Kreuz bereitgestellt.

Der Gartenbauverein in Königsberg i. Pr. hat für die Dauer des Krieges seine Auflösung beschlossen und sein Kapital im Betrage von etwa 2500 Mark dem Roten Kreuz überwiesen. Nach dem Friedensschluß stehe einer Neugründung und Wiederansammlung von Vermögen ja nichts im Wege.

Die Vereinigung selbständiger Gärtner Württembergs hat aus ihrem Vermögensbestand für Familien von Mitgliedern, deren Ernährer ins Feld gezogen und die unterstützungsbedürftig sind, 2000 Mark zur Verfügung gestellt. Die zurückgebliebenen Mitglieder werden aufgefordert, soweit sie dazu in der Lage, für denselben Zweck freiwillige Spenden an die Vereinigung abzuführen.

Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands hat aus seinen Hauptkassenbeständen für unterstützungsbedürftige Mitglieder 10000 Mark zur Verfügung gestellt. Freiwillige Beiträge werden dazu gesammelt. Die zweite öffentliche Quittung über geleistete freiwillige Beiträge weist eine Summe von 1148,05 Mark auf.

Der Verband Deutscher Privatgärtner fordert seine Mitglieder auf, freiwillige Kriegsunterstützungsbeiträge für die Familien der zur Fahne Gerufenen zu leisten.

Der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein stellt sein gesamtes Kassenvermögen für die Unterstützung seiner Mitglieder zur Verfügung, nach Maßgabe bestimmter Grundsätze und Regeln, die in der vorigen Nummer unserer Zeitung an leitender Stelle bekannt gegeben worden sind.

## Rundschau

### Feldpostsendungen.

Eine ganze Anzahl Berufskollegen hat dem Ruf zur Fahne folgen müssen. Um den Angehörigen und Freunden derselben einen Anhalt für die schriftliche Verständigung zu geben, bringen wir nachstehend die von der Reichspostverwaltung erlassenen besonderen Vorschriften.

Für Feldpostsendungen in Privatangelegenheiten an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine gelten während des mobilen Verhältnisses nachbezeichnete Portovergünstigungen.

1. Portofrei werden befördert:
  - a) gewöhnliche Briefe, bis zum Gewichte von 50 Gramm,
  - b) Postkarten und
  - c) Geldbriefe bis zum Gewichte von 50 Gramm und mit Wertangabe bis zu 150 Mk.
2. Portoermäßigungen:
 

Das Porto beträgt für

  - a) gewöhnliche Briefe über 50 Gramm bis zu 250 Gramm schwer . . . . . 20 Pf.
  - b) Geldbriefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer und mit Wertangabe bis zu 150 Mk. . . . . 20 „
  - c) Geldbriefe bis zu 250 Gramm schwer mit einer Wertangabe von
    - über 150 bis 300 Mk. . . . . 20 „
    - über 300 bis 1500 Mk. . . . . 40 „
  - d) Postanweisungen über Beträge bis zu 100 Mk an die Angehörigen des Feldheeres und die Besatzungen der zu den Seestreitkräften gehörigen Kriegsschiffe usw. . . . . 10 „

Zu den Angehörigen des Heeres zählt auch das auf dem Kriegsschauplatz in der freiwilligen Krankenpflege zur Verwendung kommende Personal

- a) der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und der mit ihnen verbündeten Vereine sowie der Ritterorden — Johanner-, Malteser-, St. Georgs-Ritter —,
- b) derjenigen Vereine, Gesellschaften usw., die auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (Reichs-Gesetzbl. 1902 Nr. 18) von dem zuständigen Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes durch besondere Becheinigung zugelassen sind.

Sendungen, die rein gewerbliche Interessen der Absender oder der Empfänger betreffen, haben auf Postvergünstigung keinen Anspruch und unterliegen daher dem gewöhnlichen tarifmäßigen Porto.

Das Porto muß stets vorausbezahlt werden. Unfrankierte oder unzureichend frankierte portopflichtige Sendungen werden nicht abgesandt.

Die Aufschrift der Feldpostsendungen muß den Vermerk „Feldpostbrief“ enthalten und genau ergeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteil oder Kriegsschiffe der Empfänger gehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Formulare zu Feldpostkarten werden bei den Postanstalten sowie den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen an das

Publikum verkauft werden. Einstweilen können die gewöhnlichen ungestempelten Postkartenformulare Verwendung finden. Bei denselben Stellen werden auch Formulare zu Feldpostanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres, mit Freimarken zu 10 Pf. beklebt, zum Verkauf für den Betrag der Freimarken bereitgehalten werden.

Zu Postanweisungen an die Besatzungen der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen Formulare zu benutzen.

Einschreibsendungen in anderen als Militärdienst-Angelegenheiten, Postaufträge, Briefe mit Zustellungsurkunde und Postnachnahmesendungen sind von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen.

Privat-Päckereien nach dem Heere werden bis auf weiteres gegen die sonst üblichen Portosätze noch angenommen. Zur Förderung des Abgabegeschäfts ist es jedoch notwendig, daß diese Sendungen frankiert zur Post gegeben werden.

### Die Änderung der Unterstützungseinrichtungen in den deutschen Gewerkschaften während des Krieges.

Die Ankündigung der Änderung und Herabsetzung der Unterstützungssätze im Rahmen unseres Verbandes ist von unseren Mitgliedern fast allgemein mit Ruhe entgegengenommen worden, als eine unabänderliche und notwendige Maßnahme. Immerhin wurde vereinzelt auch Unzufriedenheit laut. In diesen Fällen ist es gut, daß die Kollegen ihre Blicke auf andere Verbände richten und sich einmal vergegenwärtigen, wie die übrigen Gewerkschaften ihre Unterstützungseinrichtungen geändert haben.

Die Krankenunterstützung haben fast alle Verbände aufgehoben und zwar bis auf diejenigen Fälle, in denen das Mitglied von keiner Krankenkasse unterstützt wird. Die Arbeitslosenunterstützung wurde in folgenden Organisationen herabgesetzt: Bauarbeiter (gezahlt wird 3,60 bis 7,20 Mk. die Woche und nur an Verheiratete als Notunterstützung); Glasarbeiter (für Verheiratete 1,50 bis 7,20 Mk., für Ledige 1,00 bis 4,80 Mk.); Holzarbeiter (4 Mk. für Ledige, 6 Mk. für Verheiratete; bisher gezahlte Ortszuschläge fallen fort); Porzellanarbeiter (als Notunterstützung für Verheiratete 1,50 bis 6 Mk., für Ledige 1,00 bis 4 Mk.); Steinarbeiter (für Ledige 3,00 bis 4,50 Mk., für Verheiratete 4,50 bis 6,00 Mk.); Buchbinder (1,50 bis 6 Mk.); Buchdruckereihilfsarbeiter (2,20 bis 7,50 Mk.); Sattler (5,25 bis 7 Mk.); Maschinisten (5 bis 9 Mk.); Lithographen (5 Mk.); Schuhmacher (3 bis 6 Mk.); Tabakarbeiter (3 bis 6 Mk.); Handlungsgehilfen (1,75 bis 7 Mk.); Friseure (6 Mk.); Gastwirtsgehilfen (4 bis 6 Mk.); Lederarbeiter (3 bis 7,50 Mk.); Textilarbeiter (2,80 bis 7 Mk.); Gärtner (2,80 bis 7 Mk. für Ledige, 3,85 bis 8,05 Mk. für Verheiratete). Die Herabsetzung bewegt sich allgemein zwischen einem Drittel und der Hälfte der früheren Sätze.

Die Abstufungen in der Unterstützungshöhe richten sich nach Beitragsklasse, Dauer der Mitgliedschaft und Familienstand, ob ledig oder verheiratet.

Die Arbeitslosenunterstützung noch nicht herabgesetzt haben die Verbände der Metall-, Fabrik-, Transportarbeiter, Bäcker, Brauer, Buchdrucker und Zimmerer. Eine Anzahl anderer Verbände hat ihre Entscheidung noch nicht getroffen. Weitere Verbände, wie die der Maler, Dachdecker und Schneider, die bisher noch keine Arbeitslosenunterstützung hatten, führen solche jetzt zur Linderung der Arbeitslosennot in Form von Notunterstützung ein.

### Das Tarifamt der Buchdrucker

wendet sich in einem Aufruf an die der Tarifgemeinschaft angehörenden Prinzipale und Gehilfen, um darzulegen, welche Mittel die wirtschaftliche Schädigung durch den Krieg nach Möglichkeit einschränken könnten. Es wird festgestellt, daß eine Reihe von Buchdruckereien ihre Betriebe mangels jeder Beschäftigungsmöglichkeit bereits vollständig schließen mußten. Andere haben den Betrieb wesentlich eingeschränkt. Das Tarifamt hat nun einstimmig beschlossen, den Prinzipalen und Gehilfen der einzelnen Druckorte und Druckereien zu empfehlen, sich darüber zu verständigen, wie am besten über die schwere Zeit hinwegzukommen und wie einer Entlassung von Personal am wirksamsten vorzubeugen ist. Das Tarifamt stellt anheim, z. B. die Arbeitszeit zu verkürzen oder Wechselschichten einzuführen, so daß das Personal vielleicht halbwochentlich wechselt, also tageweise mit der Arbeit aussetzt. Es sollte im gegenseitigen Interesse eben alles versucht und getan werden, um einer weiteren Beschäftigungslosigkeit der Gehilfen zu steuern und eine weitere völlige Stilllegung von Betrieben zu verhüten. Deshalb bittet es, je nach Lage der Betriebsmöglichkeit, über eine andere Betriebsform sich zu verständigen, dem Tarifamt aber in jedem Falle von den getroffenen Vereinbarungen Kenntnis zu geben.

### Nachahmensewerte Maßnahmen!

Der Vorstand des Holzarbeiterverbandes hat an den Arbeitgeberschutzverband für die Holzindustrie das schriftliche Ersuchen

gerichtet, für die Aufrechterhaltung der Tarifverträge während des Krieges Sorge zu tragen und Arbeiterentlassungen durch Arbeitszeitverkürzungen möglichst zu vermeiden. Dieser Anregung hat der Vorsitzende des Schutzverbandes bereitwilligst entsprochen und sich außerdem auch bereit erklärt, an der Linderung der Not mitzuwirken. In der „Fachzeitung“ erläßt Herr Rahardt einen Aufruf, in welchem es u. a. heißt:

„... Berufsgenossen! Menschlichkeitsgefühl und Christenpflicht sollte uns veranlassen, nach Möglichkeit für die Frauen und Kinder unserer für des Vaterlandes Ehre kämpfenden Mitarbeiter einzutreten und zu erwägen, ob nicht in Gemeinschaft mit der örtlichen Organisation unserer Leute eine Hilfsaktion eingeleitet werden kann. Es wird ferner notwendig sein, die geringe Arbeitsmöglichkeit für die Zurückgebliebenen in der Weise zu verteilen, daß die Arbeitszeit auf ein beliebiges Maß herabgesetzt wird, denn auch diese Leute gehen mit ihren Familien schweren Wochen entgegen.“

Auf gar keinen Fall darf die Zeit zum eigenen Vorteil ausgenutzt oder der Versuch gemacht werden, die vereinbarten Arbeitsbedingungen illusorisch zu machen, denn das wäre im Augenblick eines gerecht und billig denkenden Arbeitgebers unwürdig, ja im höchsten Grade unpatriotisch gehandelt.“

Die „Freie Vereinigung deutscher Pianofortefabrikanten“, deren Mitglieder unter dem ersten Eindruck der Mobilmachung fast alle ihre Betriebe geschlossen haben, sagt in einem Rundschreiben an ihre Mitglieder:

„Nachdem ein Teil unserer Arbeiter zu den Fahnen einberufen ist, wird manches Mitglied vor die Frage gestellt: Was weiter? — Der Vorstand empfiehlt solange wie möglich die Betriebe aufrechtzuerhalten, vor allem nicht die älteren verheirateten Leute zu entlassen, sondern die Arbeitszeit zu verkürzen.“

Der „Deutsche Industrie-Schutzverband (Sitz Dresden)“ nimmt einen gleichfalls entgegenkommenden Standpunkt ein, auch ist er dagegen eingeschritten, daß ein ihm angeschlossener Ortsverband von Stuhlfabrikanten den bestehenden Tarifvertrag einfach außer Kraft setzen wollte.

#### An die Abziehenden und die Daheimbleibenden!

Beachtenswerte Worte richtet die Naumannsche Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst, „Die Hilfe“, an die zu schwerem Kriegsdienst Einberufenen sowie an die zur Tragung schwerer Kriegslasten verpflichteten Daheimbleibenden. Es sind Worte, die auch die deutschen Arbeiter angehen, an sie gerichtet sind und das enthalten, was jeder einzelne von uns denkt, fühlt und tun will, soweit er als Träger und Förderer deutscher Kultur und deutscher Sitte gelten will. Dieser Doppelappell lautet folgendermaßen:

„An die Abziehenden. Geht hinaus und seid ehrliche Kerle, tut, was ihr sollt! Jeder einzelne von euch ist nur ein kleines Glied am riesigen Körper, es kommt aber auf jeden an. Ihr seid es nicht, die die Welt regieren, ihr habt den Krieg nicht gemacht; er ist über euch gekommen und hat euch aus Familie, Arbeit, Verkehr, Liebe, Erwerb, Gewohnheit herausgerissen. Ob ihr ihn jetzt billigt oder nicht, welche theoretischen Meinungen ihr sonst über ihn habt, das ist jetzt völlig vorbei. Der Krieg ist da, und ihr seid mitten drin. Das ist alles, und das ist genug. Seid ganz, was ihr sein sollt: Soldaten, Kämpfer, treue Vertreter der Lebenskraft unseres Staates! Und wisset dabei, daß die Heimat mit Liebe, Fürsorge und Hoffnung an euch hängt, an jedem von euch! Alle Gedanken aus allen Städten und Dörfern sind bei euch! Seid getrost, haltet euch wacker und haltet den Tod nicht für das größte Unglück! Das größte Unglück ist die Schmach. Diese wird nicht an euch herankommen dürfen. Ihr wollt uns klaren Auges widersprechen. Geht den Geschossen entgegen, ihr müßt es tun. Es ist keine geringe Sache, sich schießen zu lassen, aber ihr müßt es tun — für das Deutschland, das nach uns kommt.“

An die Daheimbleibenden. Täglich müßt ihr wissen, daß auch das Daheimbleiben ein Kriegsdienst ist, eine notwendige stille Arbeit, ohne die der Sieg nicht errungen werden kann. Alles muß im Gange bleiben, obwohl so viele Mitarbeiter fehlen. Die Truppen müssen von der Heimat aus versorgt sein. Den Verlassenen muß geholfen werden. Die Stadtverwaltungen brauchen männliche und weibliche Hilfe, die Krankenpflege wird bald große Aufgaben übernehmen, die ganze Volkswirtschaft will weiter leben. Das ist euer Feld, da habt ihr ohne Seufzen und Murren euren Dienst zu tun! Mancher möchte gern hinaus, kann aber nicht; nun denn, so sei er ein Soldat der Arbeit für die andern! Unsere Vertreter sind es, die da draußen lagern und marschieren. Unser Fleisch und Blut ist es, was im Felde sich regt und dessen Wunden zu rinnen anfangen. Tu wir ihnen von der Heimat aus zuliebe, was wir können, gedenken wir ihrer und verschlucken wir unsern Gram und unsere Sorgen, weil sie noch mehr aushalten müssen als wir!“

## Bekanntmachungen

**Diese Woche ist der 36. Wochenbeitrag fällig.**

**Änderung des Unterstützungsreglements.** Wir machen nochmals auf die in Nr. 34 unserer Zeitung veröffentlichten jetzt geltenden Unterstützungssätze aufmerksam.

**Das bisherige Unterstützungsreglement wird mit Wirkung ab 16. August außer Kraft gesetzt.** Bestehen bleiben nur die §§ 2-4, 6, 8, 12, 14 und 15 desselben.

**Aufgehoben** werden also die bisherige Arbeitslosen-, Kranken-, Reise- und Umzugsunterstützungen, sowie das Sterbegeld.

Für die **arbeitslosen**, nach unseren bisherigen Grundsätzen unterstützungsberechtigten Kollegen wird ab 16. August eine **Unterstützung** gewährt, für die **ledigen** Kollegen in Höhe der  **Hälfte** der ihnen nach ihrer Mitgliedschaft und Beitragsklasse bisher zuerständenen Arbeitslosen-Unterstützung, für die **Verheirateten** in Höhe von **Zweidrittel** dieser Sätze. Diese Unterstützungen werden demgemäß nach folgender Ordnung gezahlt:

Unterstützungssätze für Ledige	Klasse II		Klasse III		Klasse IV	
	pro Tag	pro Woche	pro Tag	pro Woche	pro Tag	pro Woche
nach 52 Beitragswochen	0,40	2,80	0,50	3,50	0,60	4,20
„ 156 „ „	0,50	3,50	0,60	4,20	0,70	4,90
„ 260 „ „	0,60	4,20	0,70	4,90	0,80	5,60
„ 364 „ „	0,70	4,90	0,80	5,60	0,90	6,30
„ 520 „ „	—	—	—	—	1,00	7,00

Unterstützungssätze für Verheiratete	Klasse II		Klasse III		Klasse IV	
	pro Tag	pro Woche	pro Tag	pro Woche	pro Tag	pro Woche
nach 52 Beitragswochen	0,55	3,85	0,65	4,55	0,75	5,25
„ 156 „ „	0,65	4,55	0,75	5,25	0,85	5,95
„ 260 „ „	0,75	5,25	0,85	5,95	0,95	6,65
„ 364 „ „	0,85	5,95	0,95	6,65	1,05	7,35
„ 520 „ „	—	—	—	—	1,15	8,05

Alles andre ist nachzulesen im Leitartikel der Nr. 34. Weitere Anweisungen sind durch Zirkular an alle Vorstände der Ortsverwaltungen ergangen. Sollte das Zirkular in einigen Verwaltungen nicht eingetroffen sein, so ersuchen wir um sofortige Mitteilung.

Die **Vakanzenliste** erscheint weiter. Wir senden diese jede Woche an alle Ortsverwaltungen. Auf Wunsch senden wir sie auch an die Zahlstellen der Ortsverwaltungen. Es muß uns das aber besonders mitgeteilt werden, da die meisten Adressen mit Ausbruch des Krieges nicht mehr gelten. Auch **Einzelmitglieder** erhalten die Vakanzenliste auf Wunsch zugestellt. Arbeitslose Kollegen fordern die Liste in jeder Verwaltung von ihrem Vertrauensmann.

**Wanderbibliotheken.** Alle Verwaltungen, die Wanderbibliotheken haben, müssen sich jetzt bemühen, die Bücher wieder zusammen zu holen. **Neu ausgeliehen werden zunächst keine Bücher.** Folgende Orte haben Wanderbibliotheken erhalten: Halle a. S., Chemnitz, Bremen, Neustadt (zu Mannheim), Kissingen, Cöln a. Rh., Wiesbaden, Hagen i. W., Freiburg i. B., Braunschweig, Essen, Danzig, Remscheid, Weimar, Aachen, Krefeld, Erfurt, Heidelberg (z. Mannheim), Flensburg, Hannover, Barmen, Bielefeld, Dortmund, Königsberg, Leipzig, Bremerhafen, Duisburg, Rostock, Kassel, Starnberg (z. München), Gotha, Lüdenscheid, Alt-Rahlstedt (z. Hamburg), Lübeck, Frankfurt a. M., Stuttgart, Breslau, Wandsbeck (z. Hamburg), in den Bezirken Gr.-Berlins 12 Stück.

### Gaue und Ortsverwaltungen

**Stuttgart.** Das Büro in Eßlingerstr. 19, Zimmer 3, ist nur Dienstag-, Donnerstag- und Samstag-Abend von 7½ bis 9 Uhr und Sonntag von 11 bis 12 Uhr vorm. geöffnet.

#### Sterbetafel.

Am 11. August 1914 verstarb in Posen unser Mitglied  
**Lietzmann**  
infolge Typhus.

Ehre seinem Andenken.

Gau Berlin.